

WINDELFREI ohne Druck

Was ein Kind alles schaffen muss, wenn es die Toilette/ das Töpfchen benutzen will:

- Blasen- bzw. Darmsignal spüren
- Beckenboden anspannen (Es muss ja noch der Weg zum Klo geschafft werden.)
- Spiel unterbrechen
- Zum Töpfchen oder aufs WC gehen (Den Eltern/ ErzieherInnen signalisieren, dass es „mal muss“.)
- Ausziehen
- Hinsetzen
- Beckenboden wieder entspannen
- Muskeln zum Mitdrücken aktivieren
- Spüren, wenn die Entleerung geschafft ist
- Aufstehen
- Papier benutzen
- Anziehen
- Spülen
- Hände waschen
- WC verlassen
- Wieder weiterspielen

Das sind immerhin 16 Einzelschritte, die in der richtigen Reihenfolge ausgeführt werden wollen.

Ein Kind muss wirklich jeden Schritt bewusst durchführen und darüber nachdenken. Sauber sein bedeutet, dass das Kind all diese Schritte durchführen kann und das auch selber will. Trockene Windeln, weil das Kind jede Stunde auf den Topf gesetzt wird, haben dagegen mehr mit Außenkontrolle und Konditionierung zu tun.

Kleinkinder müssen bestimmte Entwicklungsschritte durchlaufen, bevor sie windelfrei werden:

- > Sie müssen ein generelles Interesse an der Toilette sowie den körperlichen Ausscheidungen entwickeln
- > Und Sie müssen körperlich in der Lage sein, die Blase und den Darm zu kontrollieren.

Solche Reifeprozesse lassen sich nicht trainieren!

- Oftmals wünschen Eltern sich von uns, dass wir ein Töpfchentraining anbieten. Damit sind Eltern immer noch der Meinung, dass Erwachsene aktiv auf das Kind einwirken müssten, um die Windelfreiheit zu erreichen. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie wissenschaftliche Untersuchungen (aus Zürich und den USA im Jahr 2003) bewiesen haben!
- Windelfreiheit ist weder Erziehungs- noch Trainings-sache. Wir unterstützen diesen Reifungsprozess, indem wir die Kinder entspannt begleiten.

Die Sauberkeitsentwicklung ist ein Reifungsprozess, der vom Kind ausgeht, den wir unterstützen aber nicht beschleunigen können!

- Es ist nicht ungewöhnlich, dass Kinder zunächst zu Hause „trocken“ werden, in der Kita aber noch etwas länger eine Windel benötigen. Die häusliche Umgebung birgt weit weniger Ablenkung als der Alltag in der Kita. Zudem haben Eltern zu Hause ein besonderes Auge auf ihr Kind und können es bei den ersten Anzeichen zur Toilette begleiten.
- Bei den Krippenkindern wird die Windel regelmäßig und bei Bedarf gewechselt. Nach den Mahlzeiten geht das Windeln wechseln zusätzlich einher mit einem kurzen

Setzen auf das Töpfchen oder die kleine Toilette. Auch wenn die „Ergebnisse“ noch Zufallserscheinungen sind, da die Kinder ihre Schließmuskeln noch nicht richtig kontrollieren können. Auf die Weise haben wir aber die Möglichkeit, die Kinder für diese Zufallserscheinungen zu loben, so dass sie langsam einen Zusammenhang herstellen können zwischen dem Gefühl der Entleerung und dem Ort, wo dies geschehen soll. Die Kinder sollen das Setzen auf das Töpfchen oder die kleine Toilette als etwas Selbstverständliches erleben. Sie werden jedoch nicht dazu gezwungen.

- So lange ein Kind noch nicht „trocken“ ist, trägt es eine Windel. Bleibt diese Windel zwischen den Toilettengängen des Öfteren trocken und äußert das ältere Krippenkind auch von sich aus, dass es auf Toilette muss, beginnen wir damit, die Windel für kurze Zeiträume wegzulassen. Wir fragen Sie dann häufiger, ob sie auf Toilette müssen. Wir setzen Sie aber nicht ständig, „rein vorsorglich“ auf die Toilette oder den Topf.
- Gibt uns ein Kind diese Startzeichen nicht, dann drängen wir es auch nicht. Kinder sollen bei uns keine unnötigen Misserfolgserlebnisse verarbeiten müssen, weil Erwachsene es so eilig haben mit der Sauberkeitserziehung. Kinder, die einnässen, tun dies nicht bewusst. Sie sind noch nicht in der Lage, die Blasen- bzw. Darmentleerung, insbesondere in stark ablenkenden Situationen, zuverlässig zu kontrollieren.
- Wenn wir beginnen, die Windel wegzulassen, tun wir das zunächst nur während kurzer Zeiträume z. B. während der Mahlzeiten, während der Spielzeit im Zimmer, später auch draußen im Garten und zuletzt zum Mittagsschlaf und im Spätdienst. So verlängern sich die „windelfreien Zeiten“

immer orientiert am Tempo des Kindes schrittweise und ganz langsam. Wir üben in dieser Zeit keinen Druck aus und erwarten das auch von den Eltern. Kinder in dieser Übergangsphase tragen im Spätdienst meist noch etwas länger eine Windel, da die Erzieherin im Spätdienst alleine nicht die Möglichkeit hat, individuelle Toilettengänge mit den Kleinsten zu begleiten.

- Eltern, die Druck auf Pädagog*innen ausüben, übertragen diesen Druck indirekt auf ihr Kind! Wir wünschen uns, dass Eltern diesen Entwicklungsprozess auch zu Hause aufmerksam und entspannt begleiten und unterstützen. Das Selbstwertgefühl des Kindes steigt, wenn es merkt, dass es seine Schließmuskeln zunehmend kontrollieren kann und es lobende Bestätigung durch die Erwachsenen erhält.